

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 4 (1928)

**Heft:** 17

**Rubrik:** Die elfte Seite

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Dieelste Seite

Paul Altheer u. Fritz Bos covits

Teils sind wir bös  
Teils sind wir froh  
Teils ist's der pa  
Teils ist's der Bo //

## Zürcher



### Sedseläuten

Nun wohl,  
Herr Bruder von der Zunft  
Sleibter Freund und Vetter!  
Wir machen heute mit Vernunft  
das echte Frühlingswetter.  
  
Wir stecken heut den Böögg in Brand.  
Nichts macht uns darin wanken.  
Das ganze liebe Vaterland  
soll uns für dieses danken.

+

Schon wieder feiert Zürich ein Fest. Voracht Tagen waren es die Stadtratswahlen. Heute ist es das Sechseläuten. Beide Male geht es hoch her. Zwei Feste für die Kinder, wenn man so sagen will, für die großen Kinder allerdings. Vor acht Tagen freuten sich die Sozialdemokraten; heute freuen sich die Bürgerlichen.

Es ist etwas Eigenartiges um diese altherwürdigen Feste eines Volkes. Schon dadurch allein, daß man sie feiert, fühlt man sich verbunden mit der Vergangenheit, die Jahr für Jahr dasselbe Fest gefeiert hat. Jedesmal in der zweiten Aprilhälfte, am vorausbestimmten Montag, wird der Böögg durch die Stadt geschleift, folgen die Zünfte triumphierend seiner letzten Fahrt, läuteten die Glocken zum erstenmal um sechs Uhr, wird der Böögg angesteckt, reiten die Beduinen ihren Siegesritt um den alten Tonhalleplatz, konstatiert der Reporter mit dem Chronometer in der Hand, in welcher Sekunde der Böögg zu brennen begonnen hat und in welcher andern Sekunde er geplazt ist. Damit der gute Bürger am andern Morgen beim Kaffee entweder noch einmal daran erleben oder aber, wenn er nicht dabei war, daß er sich nachträglich all dessen freuen kann.

Und wenn man zwanzigmal dabei war: Man drängt sich immer wieder in die vorderste Reihe, weil man immer wieder dabei sein will. Schließlich handelt es sich nicht lediglich um einen kleinen, lustigen Rummel. Am Sechseläuten wird nichts anderes als der Frühling angefertigt. Und ob er gerät oder nicht, das hängt in Zürich ganz allein von den Zünftern ab. Da hat nun nicht einmal die sozialdemokratische Mehrheit des Stadtrates hineinzusprechen. Hingegen wird sich in Zukunft der rote Stadtpräsident sicher gern als Vertreter seiner Behörde zum Sechseläuten einladen lassen.

Das ist vielleicht ganz gut, Jenseits der Sihl hat man bisher immer so getan, als ob man am Sechseläuten nicht beteiligt sein dürfe. Heute aber, wo der Präsident unserer Stadt von drüben kommt, wird sicher der Anstoß zu einer Neuerung gegeben.

Die Gegensätze haben sich — noch nicht ausgesöhnt, aber sie haben ihre Position geändert. Die Opposition regiert und die bisherige Regierungspartei ist heute Opposition. Vielleicht geht es auch so. Es kommt nur darauf an, daß die

neuen Herren zu regieren verstehen und daß die neue Opposition ihre Aufgabe richtig erfaßt.

Inzwischen wollen wir das Fest so fröhlich feiern wie in früheren Jahren. Zu etwas anderem ist kein Grund. Wir dürfen annehmen, daß sie es alle gut mit unserer Stadt meinen, alle, die nun als neue Rayonchefs ins Stadthaus einziehen.

Die Zunftreden werden zwar anders tönen. Aber auch das macht nichts. Wenn die andern unter sich sind, sprechen sie auch viel lauter und energischer, als wenn sie in gemischter Gesellschaft mit eingesolchen Gefühlten sitzen.

Das eine wird man den Zünftern nicht nehmen können: Sie haben den Zeitpunkt für ihr Frühlingsfest nicht schlecht gewählt. Entweder kommt der Frühling jeweilen vorher oder er kommt nachher. Aber er kommt. Und darin haben sich alle, die das Sechseläuten feiern, seit Jahrhunderten nie getäuscht.

Wer kann das in andern Fällen von sich selber sagen?

## KUNTERBUNTES

Der Nachfolger des Bundesrates Chuard muß, wie er selber betont hat, nicht ein Schweizer, sondern ein Waadtländer sein. Daraus ergibt sich für jeden denkenden Schweizer, daß Bundesrat Chuard sicher kein guter Schweizer, höchstens ein Waadtländer ist und infolgedessen auch höchstens in den Ständerat, niemals aber in den Bundesrat hineingehört hätte.

Wieder ein Ozeanflug gegückt. Die Verunglückten sind vergessen. Und der gefeierte Sieger wird es auch bald wieder sein.

Das Kantonsgericht von Nidwalden hat das Expropriationsbegehren der Gemeinde Hergiswil, die ein Strandbad errichten wollte, abgewiesen. Wie kommt man aber auch ausgerechnet in Hergiswil auf den unsittlichen Gedanken, ein Strandbad einrichten zu wollen!

## Tarzan bei den Schweizern



XX.

Tarzan fühlt es: Frühlingshaft wird die ganze Nachbarschaft. Blüten leuchten an den Zweigen; Katzen singen süß wie Geigen.

Wiese, Baum und Sträucher grünen. Leer ist's vor Theaterbüchern. Fliegen brummen, Käfer surren, Pelz- und Kohlenhändler murren.

Männer gehn in bloßer Weste; Schützen-gibt's und Sängerlust. Selbst in Tarzans Affenbrust dichtet es voll Frühlingslust.

pa

ropäern beschäftigen sich, seitdem sie dieses wissen, mit dem einen Gedanken: Wie kann ich jedem von diesen 400,000 Amerikanern auch nur einen Franken abnehmen? Ein Problem für Erfinder. Für Rentabilität wird garantiert.

+

## Scheinbare Gegensätze

Es gibt Leute, die sind eng herzig, aber weit sichtig; kurz sichtig, aber lang weilig; stum pf näsig, aber sehr f sinnig; groß zügig, aber klein laut; grob knochig, aber zart fühlend; schwartzäugig, aber hellsohnig; schwerfällig, aber leicht sinning; blut arm, aber geistreich; dickköpfig, aber feinfühlig; vorwitzig, aber hinterlistig; überschwenglich, aber unter würfig; harthörig, aber weich herzig; halb los, aber trinkfest; hoch gewachsen, aber niederrächtig; warmherzig, aber kaltblütig; schmal a brüstig, aber breitspurig; rundlich, aber spitz findig; fuchsrot, aber saudumm; katzen freundlich, aber hundsmiserabel; spitznäckern, aber schlaftrunken.

+

Unter Freunden. «Mein Bräutigam ist ein vielfersprechender Mann.» — «Meiner hat mir als Bräutigam auch viel versprochen, aber als Ehemann wenig gehalten!»

+

## Lenzlied

Frühling kam einhergefahren, jedes Blüm- und Hälmllein springt, ganz wie in vergangnen Jahren.... Und es geht.

Schwalben sind zurückgekommen. Jedes kleine Bäumchen blüht. Doppelfenster rausgenommen..... Doch verfrüht.

Die Natur im bunten Kleide ist ein Wunder weit und breit, bitt eine Augenweide.... Doch es schneit.

Winterzeug zu früh verpfändet; denn der Mensch bleibt stets ein Narr. Und die Lenzibälle endet mit Katareb.

PAUL ALTHEER



## Der Nachfolger.

Chuard: «Jetzt weiß ich einen Nachfolger für mich!»

.... «Ist er tüchtig?»

Chuard: «Das nicht, aber er ist — Waadtländer!»

## Schiebers an der Mustermesse

Schiebers, beide, Frau und Mann, schauen sich zur Zeit die Musterkollektionen von bewußter Eigenschaft begeistert an.

«Schau mal!», sagt der Gatte, «Kind, teils an diesem Festgedränge, teils an dieser Muster Menge siehst du, wie wir tüchtig sind.

Wenn man, so wie wir, ein Jahr auf der faulen Haut gelegen, sieht man dann an diesem Segen, daß man doch recht tüchtig war.

Und man konstatiert mit Mut: Trotz der dunklen Krisenwolke geht's dem arbeitsamen Volk doch verhältnismäßig gut.

Dieses ist die Quintessenz, die's der schönen baslerischen Messe galt, uns aufzutischen mitten im April und Lenz.»

pa.



Zwei Herren müssen in einem Berg hotel ein Zimmer mit einem Bett teilen. Der eine fragt den andern:

«Haben Sie ein Pyjama?»  
«Nei nei, nu e chli de Pfnüsli!»